

mit der epischen Bibeldichtung in der lateinischen Spätantike und schlägt einen Bogen über spätantike Lyrik, Bibelepik des frühen Mittelalters, Hymnik des Mittelalters, Bibelepik und Lehrdichtung des Hochmittelalters hin zu den geistlichen Spielen des Mittelalters. Das feste Bearbeitungsraster mit den fünf Schritten zeitlicher Ansatz, Inhalt, theologische Einordnung, literarische Deutung und Vergleich mit anderen Werken der Epoche macht die Lektüre mitunter schwerfällig trotz anschaulicher Darstellung in lebendiger Sprache. Abweichend vom Untertitel des Buchs wird mit einem Ausblick auf die nachmittelalterliche Bibeldichtung, die als Kontinuum bis ins 19. Jahrhundert zu verfolgen ist, der Darstellungsteil der Arbeit in guter Weise abgerundet. Im letzten Abschnitt werden in der dichten Form von 17 Seiten die Hauptelemente der Himmelfahrtsgestaltungen geordnet und die besonderen Leistungen der einzelnen Textgenren vorgelegt.

Insgesamt wird dem (gläubigen) Leser vermittelt, wie trotz aller virtuoser Sprachbeherrschung Dichtkunst unermöglicht blieb, den Weg Christi verbal nachzuvollziehen, und unfähig, die Herrlichkeiten des Himmels vollständig aufzuzählen. Dabei belegt Wilcke ausführlichst, daß Bibeldichtung keineswegs weniger innovativ sein muß als säkulare Dichtung. Nicht nur für den Literaturwissenschaftler, sondern gerade für den Theologen, der es bei der knappen Basisausgabe biblischer Himmelfahrtstexte nicht belassen möchte, stellt diese bisher gründlichste und ausführlichste Studie zu diesem Thema mit dem erarbeiteten Formenspektrum des Himmelfahrtsmotivs eine wertvolle Bereicherung dar. Wenn die Autorin im letzten Satz ihrer Ausführungen die Hoffnung äußert, daß ihre Untersuchungen auf induktivem Weg ihren Beitrag zu einem differenzierteren Urteil über die Bibeldichtung überhaupt leisten solle, dann hat sie dazu eine qualifizierte Grundlage gelegt. W. Loggen

Sozialethik

TREMME, Hans: *Grundrecht Asyl*. Die Antwort der christlichen Sozialethik. Mit einem Geleitw. von Wilhelm Korff. Freiburg: Herder 1992, 324 S. Kart. 48,-.

Das mit viel Fleiß erarbeitete, gut dokumentierte und auf den aktuellen Diskussionsstand der Bundesrepublik bezogene Buch umfaßt drei Teile. In einem ersten Abschnitt (1–64) zeichnet Tremmel die geistes- und politikgeschichtliche Entwicklung des Asyls vom Gnadenrecht der Antike und des Mittelalters bis zum personalen Anspruchsrecht der Neuzeit nach, dessen juristische Ausformulierung im subjektiv-öffentlichen Asylgrundrecht des Artikels 16 II.2 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland seinen vorläufigen Höhepunkt gefunden hat. In diesem spannenden und an aktuellen Bezügen (zum Beispiel Asylmißachtung und -mißbrauch) reichen historischen Durchgang wird auch die biblische Botschaft behandelt, deren fremdenfreundliches Ethos erst im neuzeitlichen Person- und Menschenrechtsverständnis voll zur Geltung gekommen ist.

Im 2. Teil (65–194) werden die wichtigsten

empirischen Sachinformationen zur gegenwärtigen Asylproblematik zusammengestellt: die Ursachen des Weltflüchtlingsproblems, die internationalen und nationalen Rechtsgrundlagen der Asylgewährung, die Lebenssituation von Asylbewerbern sowie die öffentliche Wahrnehmung und politische Debatte des Asylproblems in Deutschland. Am Ende dieses Abschnitts stellt Hans Tremmel außerordentlich bedenkenswerte Überlegungen an über einen zeitgemäßen Umgang mit dem Kirchenasyl, nämlich der Aufnahme von abschiebungsbedrohten Flüchtlingen in Kirchenräumen.

Teil 3 (195–283) übersetzt in einem methodisch differenzierten Vermittlungsprozeß die christliche Liebesbotschaft in konkrete asyl-, flüchtlings- und integrationspolitische Forderungen. Zunächst plädiert Tremmel dafür, die Asylauseinandersetzung nicht länger als „Überzeugungskonflikt“, sondern als „Interessenkonflikt“ auszutragen: Statt fraglos absolute Geltung für die eigene Wahrheit zu beanspruchen, gehe es darum, die in der Asylfrage steckenden „Interessenkonflikte“ offenzulegen und „nach

Maßgabe der Gerechtigkeit über Kompromisse zu lösen“ (196–206). Ein Angelpunkt der inhaltlich-ethischen Argumentation ist die Unantastbarkeit der Würde des Flüchtlings als Person. Diese unbedingte Forderung wird mit Hilfe der Menschenrechte und speziell des – als individuelles Anspruchsrecht im Sinn des Art. 16 II.2 GG verstanden – „Notstandsmenschenrecht“ auf Asyl inhaltlich näher bestimmt und mittels einer Verantwortungsethik auf der Basis eines „ethischen Kompromisses“, eben des „gerechten Ausgleichs von Interessen“, eingelöst. Der zweite zentrale Anknüpfungspunkt ist das Weltflüchtlingsproblem und die Frage nach der damit gegebenen deutschen Verantwortung. Diese Verantwortung wird mit Hilfe der grundlegenden Prinzipien der Solidarität (die „Weltschicksalsgemeinschaft“ als „die eine, eigentliche Solidargemeinschaft“, 258) und der Subsidiarität spezifiziert. Den Abschluß des Buchs bildet eine Betrachtung, wie im Hinblick auf die so wichtige kulturelle Dimension „menschlichen Gelin-

gens und Glückens“ interkulturelles Zusammenleben auszugestalten sei.

Der Verfasser hat mit diesem Werk eine große Integrationsleistung innerhalb einer sehr komplexen Problemstellung vollzogen und gelangt auch zu vielen richtigen und beherzigenswerten Schlußfolgerungen. Bezüglich der „heißen“ quantitativen Seite der Asylproblematik plädiert Tremmel für eine Kombination aus individuellem Asylgrundrecht und einer damit klug verzahnten Einwanderungsgesetzgebung. Störend wirkt die teilweise etwas sprunghafte Abfolge der Gedanken. Mehr Unbehagen bereitet allerdings, daß Tremmel bei der Anwendung seiner Maßstäbe die seiner wohlmeinenden Option für die Fremden entgegenstehenden Einstellungen nicht genügend ernst zu nehmen scheint. Trotzdem ist ein sehr lohnendes Buch entstanden, das man politisch Interessierten und Mandatsträgern speziell christlicher Provenienz zur ruhigen und am besten zweimaligen Lektüre nur wärmstens empfehlen kann.

M. Hainz SJ

Mission

RZEPKOWSKI, Horst: *Lexikon der Mission*. Geschichte, Theologie, Ethnologie, Köln: Styria 1992. 470 S. Lw. 140,-.

Mit dem von Horst Rzepkowski, Professor für Missionswissenschaft in St. Augustin, vorgelegten Lexikon wird der dankenswerte Versuch unternommen, den an Mission und Missionswissenschaft interessierten Fachleuten und Laien ein Werk an die Hand zu geben, das einen Einstieg in diese umfassende und komplizierte Thematik leistet. H. Rzepkowski beschreibt die Zielsetzung des Lexikons folgendermaßen: „In dem Lexikon geht es nicht darum, andere Fachwerke zu ersetzen und abzulösen, sondern für die konkrete Arbeit ein Hilfsmittel bereitzustellen, um auf Fragen nach geschichtlichen Fakten und gegenwärtigen Abläufen eine schnelle Antwort zu finden“ (5).

Wenn er im Untertitel auf die in der theologischen Diskussion um die Mission wichtigen Nachbardisziplinen der Geschichte und Ethnologie verweist, entspricht dies dem aktuellen Stand der missionswissenschaftlichen Methodo-

logie. Will Missionswissenschaft heute ihrem Gegenstand gerecht werden, ist sie darauf verwiesen, interdisziplinär zu arbeiten. Diese Interdisziplinarität gilt es schon in der Methodologie einzulösen. Dazu kommt, daß sich die Missionswissenschaft seit dem Zweiten Vatikanum auch inhaltlich entscheidend neu orientiert hat. Missionstheologie heute versteht sich als interkulturelle oder kontextuelle Theologie, die sich darum bemüht, die im missionswissenschaftlichen Tagesgeschäft begegnenden fremden Kulturen und Religionen zu akzeptieren, kennenzulernen und zu verstehen. Dabei gilt es beispielsweise, mit Hilfe der Ethnologie den kulturellen Kontext des missionarischen Engagements zu erhehlen.

Diese beiden Postulate, also die Interkulturalität wie auch die Interdisziplinarität, sind von H. Rzepkowski rezipiert und bilden die Basis des von ihm vorgelegten Lexikons. Aber gerade deswegen verwundert es, daß der Autor sämtliche Artikel allein verfaßt hat. Will man dem Anspruch der Interdisziplinarität gerecht wer-